Heinz-Hermann Krüger

Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Kurseinheit 3:
Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Wissenschaftsdisziplin

Fakultät für
Kultur- und Sozialwissen-schaften

FernUniversität in Hagen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m^2, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis V

1 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin – Einleitung 7

1.1 Die Notwendigkeit, sich mit Theorie und Forschung zu beschäftigen 7

1.2 Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft 9

1.3 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin 10

1.4 Was ist Wissenschaft? 11

1.5 Unterschiedliche Wissensformen in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft 13

1.6 Zum weiteren Gang der Argumentation 14

2 Die historische Herausbildung der Erziehungs- und Bildungswissenschaft 17

2.1 Die Anfänge der Disziplin 17

2.2 Erziehungswissenschaft am Beginn des 20. Jahrhunderts 19

2.3 Erziehungswissenschaft in der Nachkriegszeit 22

3 Die gegenwärtige Struktur der Erziehungs- und Bildungswissenschaft 27

3.1 Subdisziplinen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft 28

3.2 Fachgebiete und Schwerpunktthemen in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft 30

4 Zentrale Theorieströmungen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft 35

4.1 Einführender Überblick 35

4.2 Geisteswissenschaftliche Pädagogik 40

4.2.1 Theoretische Bezüge – die Lebensphilosophie Wilhelm Diltheys 40

4.2.2 Anschlüsse in der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik 43

4.2.3 Zentrale Termini der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik 47

4.2.4 Kritik und Würdigung 49

4.3 Empirische Erziehungswissenschaft 54

4.3.1 Realistische Wendung in der Pädagogik – Heinrich Roth 54

4.3.2 Theoretische Bezüge – Kritischer Rationalismus 55

4.3.3 Anschlüsse in der Empirischen Erziehungswissenschaft Wolfgang Brezinkas 57

4.3.4 Kritik und Würdigung 60

4.4 Kritische Erziehungswissenschaft 65

4.4.1 Theoretische Bezüge – Kritische Theorie 65

4.4.2 Anschlüsse in der Kritischen Erziehungswissenschaft 67

4.4.3 Kritik und Würdigung ... 74
4.5 Prinzipienwissenschaftliche Pädagogik ... 77
4.5.1 Prinzipienwissenschaftliche Pädagogik – Heitger ... 77
4.5.2 Transzendentalkritische Pädagogik – Fischer ... 79
4.5.3 Praxeologische Pädagogik – Benner ... 80
4.5.4 Kritik und Würdigung ... 81
4.6 Strukturalistische und Poststrukturalistische Erziehungswissenschaft ... 83
4.6.1 Lenzens Konzept einer strukturalen Erziehungswissenschaft ... 84
4.6.2 Pongratz poststrukturalistische Analyse von Pädagogik und Schule im Prozess gesellschaftlicher Disziplinierung ... 85
4.6.3 Kritik und Würdigung ... 86
4.7 Systemtheoretische und Konstruktivistische Erziehungswissenschaft ... 88
4.7.1 Systemtheorie und Erziehungswissenschaft ... 88
4.7.2 Konstruktivistische Ansätze in der Erziehungswissenschaft ... 91
4.7.3 Kritik und Würdigung ... 91
4.8 Reflexive Erziehungswissenschaft ... 94
4.8.1 Der theoretische Ansatz von Lenzen ... 94
4.8.2 Die theoretische Konzeption von Krüger ... 95
4.8.3 Der theoretische Ansatz von Friebertshäuser, Rieger-Ladich, Wigger ... 97
4.8.4 Differenzen und Übereinstimmungen ... 98

5 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin – Bilanz und Perspektiven 101
5.1 Institutionelle Bedingungen und Herausforderungen ... 101
5.2 Theoretische und methodische Entwicklungen sowie zukünftige Forschungsperspektiven ... 103

6 Literaturverzeichnis ... 109

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: *Struktur der Erziehungs- und Bildungswissenschaft* 27
Abbildung 2: *Theoretische Strömungen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft* 36
Abbildung 3: *Der hermeneutische Zirkel* 42
Abbildung 4: *Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungszusammenhang* 57
Abbildung 5: *Brezinkas drei Typen von pädagogischen Theorien* 58
Abbildung 6: *Die Prinzipien pädagogischen Denkens und Handelns* 81

1 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin – Einleitung

1.1 Die Notwendigkeit, sich mit Theorie und Forschung zu beschäftigen

Wenn ich die Studierenden in meiner Einführungsvorlesung zur Erziehungs- und Bildungswissenschaft gefragt habe, warum sie dieses Fach überhaupt studieren wollen, gaben die meisten von ihnen an, dass sie zukünftig „was mit Menschen machen" oder Personen in sozialen oder pädagogischen Notlagen helfen möchten. Ein ähnlicher Trend zeigte sich in einer von mir zusammen mit Thomas Rauschenbach, Cathleen Grunert u.a. durchgeführten repräsentativen Befragung von Absolvent*innen erziehungswissenschaftlicher Diplomstudiengänge aus dem Jahr 2001, in der rund 85 Prozent der Befragten als zentrales Studienwahlmotiv angaben, etwas mit Menschen zu tun haben zu wollen (Krüger u.a. 2003, S. 43). Diese Studie, aber auch meine eigenen Erfahrungen als Hochschullehrer haben mir gezeigt, dass das Interesse an den Theorien oder dem Forschungswissen des Faches Erziehungs- und Bildungswissenschaft gerade am Beginn des Studiums noch wenig ausgeprägt ist und manche/r Studierende vom Studium eher eine Sammlung von Anweisungen für das zukünftig richtige pädagogische Handeln in der Berufspraxis erwartet. Für ihre spätere pädagogische Berufstätigkeit sind Pädagog*innen im Studium jedoch auf die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien und Methoden angewiesen, weil sich das pädagogische Handeln nicht in der Anwendung rezeptförmiger Anweisungen erschöpft.

Drei Gründe sich mit wissenschaftlichen Theorien zu beschäftigen

Für diese Diagnose liefert Hans-Christoph Koller (2014, S. 11–13) drei überzeugende Argumente. Erstens gibt es im pädagogischen oder bildungspolitischen Diskurs nicht eine einzig anerkannte Position, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher, manchmal auch kontroverser, Ansichten. Um verschiedene pädagogische Konzepte selbständig und kritisch beurteilen zu können, ist die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Theorien eine gute Voraussetzung. Denn zu den wesentlichen Merkmalen wissenschaftlicher Arbeit gehört, sich in kritischer Auseinandersetzung mit vorliegenden Positionen ein eigenes Urteil zu bilden.

Der zweite Grund, warum pädagogisches Handeln nicht mit der Anwendung rezeptförmigen Wissens gleichzusetzen ist, liegt in der Einzigartigkeit der Situationen und der Menschen, mit denen Pädagog*innen konfrontiert sind. Zur pädagogischen Handlungskompetenz gehört deshalb auch die Fähigkeit, das wichtige in allgemeinen Formulierungen vorliegende Fachwissen auf die je besondere und einzigartige pädagogische Situation zu beziehen. Die dafür erforderliche Fähigkeit, die sich auf das Verstehen von Situationen und Menschen bezieht, kann man auch als hermeneutische Kompetenz charakterisieren (Koller 2014, S. 12) – und diese wird ebenfalls in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien geschult.

Der dritte Grund schließlich liegt im Zukunftsbezug des pädagogischen Handelns, der sich sowohl auf die erwartbare etwa 30- bis 40jährige Berufstätigkeit der gegenwärtig Studierenden als auch auf deren zukünftigen Umgang mit den Adressat*innen pädagogischen Handelns in den nächsten Jahrzehnten bezieht. Zur pädagogischen Handlungskompetenz gehört deshalb auch die Fähigkeit, pädagogisch relevantes Wissen auf sich ständig verändernde und in hohem Maße ungewisse Situationen transferieren und dabei ständig überprüfen und kritisch weiterentwickeln zu können (Koller 2014, S. 13).

Man kann, im Bilde gesprochen, eine Einführung in die Theorien und Forschungsergebnisse der Erziehungs- und Bildungswissenschaft auch als eine Art Reiseführer verstehen, der den Studierenden für ihre zukünftige pädagogische Berufstätigkeit einige zentrale Hinweise und Orientierungshilfen zur Geschichte, den zentralen Konzepten und den Methoden gibt, durch die die Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft zu ihrem Wissen gelangt. Dabei wird sich jedoch in der zukünftigen Praxis erst zeigen, wo die Theorie an Grenzen stößt und modifiziert bzw. weiterentwickelt werden muss.

Theorie und Praxis im Studium

Zudem folgen Wissenschaft und pädagogische Berufspraxis sehr unterschiedlichen Regeln und lassen sich nicht kompromisslos aufeinander beziehen. Alltagsweltliches, also praktisches, Denken und Handeln unterscheidet sich vom wissenschaftlichen Denken und Handeln durch Entscheidungs- und Begründungszwänge, denen es unterliegt (vgl. Hörster 1986; Dewe u.a. 1992). Wissenschaftliches Denken ist relativ handlungsentlastet zugunsten einer Maximierung des Begründungszwangs. Ich muss also in der beruflichen Praxis Entscheidungen treffen, die zwar begründet sein müssen, für deren Legitimation mir jedoch nicht unendlich Zeit zur Verfügung steht, da ich immer unter einem Handlungsdruck stehe. In der Wissenschaft geht es dann eher um ausführliche Begründungen über Theoriearbeit und empirische Forschung, die zwar auch irgendwann zu einem Ergebnis kommen müssen, die aber keinen direkten Einfluss auf Handlungen in der Praxis haben. Das problematische Theorie-Praxis-Verhältnis in der Pädagogik kommt durch ihren Charakter als Handlungswissenschaft zustande. Pädagogik als Wissenschaft soll sowohl über die Erziehungswirklichkeit reflektieren als auch Handlungsalternativen für die Praxis bereitstellen, kann aber keine direkten Handlungsanweisungen geben. Die meisten Studierenden beginnen ihr Studium jedoch mit diesem Konzept entsprechenden Erwartungen an das Studium, das handlungsanleitendes Wissen vermitteln soll.

Das erziehungs- bzw. bildungswissenschaftliche Studium kann allerdings nur einen Teil der für die Praxis notwendigen Fähigkeiten vermitteln und zwar diejenigen Aspekte in der Praxis, die dem Begründungszwang unterliegen, der sowohl für wissenschaftliches als auch für praktisches Deuten und Handeln relevant ist. Nach bspw. Oevermann (1996) und Dewe u.a. (1992) besteht die Funktion professionellen pädagogischen Handelns gerade darin, die lebenspraktischen Probleme „aus der Distanz stellvertretend für den alltagspraktisch Handelnden wissenschaftlich reflektiert zu deuten und zu bearbeiten" (Dewe u.a. 1992, S. 81). Die Aneignung sozialwissenschaftlichen Wissens im Studium liefert den Studierenden, und damit den zukünftigen Professionellen, verschiedene Deutungsangebote, mit deren Hilfe der Einzelfall umfassender und differenzierter analysiert werden kann. Noch mehr spielen für das professionelle Handeln die Formen und Regeln

wissenschaftlicher Reflexion eine Rolle, wie Distanz, argumentativer Diskurs und methodisierter Zweifel, durch die ebenfalls verschiedene Deutungsalternativen erfasst, begründet gegeneinander abgewogen und auf den Einzelfall bezogen werden können (vgl. Sturzenhecker 1993, S. 282). Wissenschaftliches Erklärungswissen an sich kann also nicht als Handlungsanleitung dienen, sondern seine Verwendbarkeit im praktischen Handeln liegt in erster Linie im Bereich der Reflexion (Grunert 1999).

1.2 Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft

Pädagogik

An Universitäten werden die Begriffe Pädagogik, Erziehungswissenschaft und zunehmend auch Bildungswissenschaft gegenwärtig zur Bezeichnung von Instituten oder Studiengängen häufig synonym verwendet (Grunert/Ludwig 2016). Blickt man jedoch auf diese drei Begriffe aus einer historischen und systematischen Perspektive, so zeigen sich deutliche Differenzen. So wurde der Begriff der Pädagogik erstmals im Zeitalter der griechischen Antike verwendet, in der ein erstes Nachdenken über Ziele, Inhalte und Formen von Erziehung und Bildung im europäischen Raum einsetzte (vgl. Kurseinheit 2). Dabei wurde der Begriff der Pädagogik aus den griechischen Worten „pais" (Kind/Knabe) und „agein" (führen) hergeleitet und damit vor allem die Tätigkeit des Pädagogen, des Knabenführers, bezeichnet, der die Söhne der Bürger der Polis zu den Übungsstätten begleitete (Grunert 2004, S. 154).

Erziehungswissenschaft

Während der Begriff der Pädagogik seither insbesondere mit dem pädagogischen Bezug zwischen Erzieher und Zögling in Verbindung gebracht wird und in erster Linie das Wissen der Praxis bezeichnet, ist Erziehungswissenschaft der Begriff, der das Wissen der Beobachter von Erziehung und Bildung beschreibt und die Entwicklung der Pädagogik zu einer wissenschaftlichen Disziplin erfasst. So taucht der Begriff Erziehungswissenschaft im deutschen Sprachgebiet erstmals im ausgehenden 18. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung, auf. In dieser Zeit wurde die Auseinandersetzung mit erzieherischen Prozessen selbst zu einer Wissenschaft und im Jahre 1779 wurde der erste Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Halle mit Ernst Christian Trapp besetzt, der die Erziehungswissenschaft als eine erfahrungswissenschaftliche, auf Beobachtungen und Experimente gestützte Fachdisziplin entwarf (Krüger 2012, S. 38). Allerdings bildete sich nach dieser Episode die Erziehungswissenschaft als eigenständige Fachdisziplin erst in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts allmählich heraus und es entstand seitdem ein eigenständiges System theoretischen und empirischen Wissens, das weit über den Bereich des Schulsystems hinausging und auch die Bereiche der Erwachsenenbildung und der Jugendhilfe mit umfasste.

Bildungswissenschaft

Der jüngste Terminus ist der Begriff der Bildungswissenschaft, der erst im vergangenen Jahrzehnt stärker zur Bezeichnung von Universitätsinstituten oder von Studiengängen verwendet wird. Dabei verweisen jene, die diesen Begriff zur Bezeichnung von pädagogischen Hauptfachstudiengängen favorisieren, darauf hin, dass der vorherrschende Terminus Erziehungswissenschaft nur Kinder und Jugendliche als Adressaten pädagogischen Handelns im Blick hätte, während der Begriff der Bildungswissenschaft die aktuell

diagnostizierbaren Entgrenzungsprozesse von Bildung über den gesamten Lebenslauf von der frühen Kindheit bis ins Alter besser berücksichtigen würde (Faulstich-Wieland/Faulstich 2008, S. 12). Zudem wird der Begriff der Bildungswissenschaft im Rahmen der Curricula der gegenwärtigen Lehrerausbildung benutzt, um die Studienanteile, die für die pädagogische und psychologische sowie die fachdidaktische Ausbildung im Lehramtsstudium vorgesehen sind, zu beschreiben. In einer anderen Perspektive soll damit zudem auf eine interdisziplinäre Ausrichtung von Bildungswissenschaft verwiesen werden. Deutlich wird dabei, dass von einer einheitlichen Ausrichtung der Verwendung des Begriffs der Bildungswissenschaft aktuell nicht die Rede sein kann.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass die Begriffe Pädagogik, Erziehungswissenschaft und auch Bildungswissenschaft in der aktuellen Studienlandschaft häufig synonym, d.h. ohne inhaltlich begründete Differenzierungen verwendet werden (Grunert/Ludwig 2016). Darüber werden dann Studiengänge, Institute oder Fakultäten gekennzeichnet, die sich im weitesten Sinne auf die Voraussetzungen, Bedingungen und Prozesse von Erziehung und Bildung in institutionellen und außerinstitutionellen Handlungsfeldern beziehen. Nicht nur für Studierende ist es dann oft sehr schwierig zu erkennen, inwiefern möglicherweise dennoch Differenzen zwischen diesen Bezeichnungen bestehen und worin diese begründet liegen.

1.3 Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Disziplin

Der Begriff Disziplin

Bei der vorherigen Darstellung der historischen Herausbildung des Begriffs Erziehungswissenschaft wurde implizit der Terminus ‚Disziplin' verwendet. Damit ist in diesem Kontext nicht die Bezeichnung eines pädagogisch praktischen Problems gemeint, etwa Disziplinprobleme mit Schüler*innen im Unterricht. Hier ist der Begriff aus der Perspektive der Wissenschaftsforschung gemeint, der bezogen auf das Fach Erziehungs- und Bildungswissenschaft drei Bedeutungskomponenten umfasst (Krüger/Rauschenbach 1994, S. 7; Horn 2008, S. 12).

Fachwissen

- Dazu gehören erstens die kognitiven Strukturen, d.h. das im Fach Erziehungs- und Bildungswissenschaft unter Bezug zunächst vor allem auf traditionell hermeneutische Methoden und im Verlaufe des 20. Jahrhunderts dann unter Rekurs auf quantitative bzw. statistische und qualitative Forschungsmethoden erzeugte Wissen über Erziehung und Bildung.

Lehrende und Studierende an Hochschulen

- Dazu zählen zweitens die sozialen Strukturen, die institutionellen, personellen und materiellen Voraussetzungen für Forschung und Lehre im Fach Erziehungs- und Bildungswissenschaft. So sind in diesem Fach gegenwärtig über 1.000 Personen als Professor*innen und über 4.000 Personen auf Mittelbaustellen, d.h. als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, beschäftigt. Das Fach gehört mit über 50.000 Studierenden in den erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen (BA/MA) und über 230.000 Studierenden in den Lehramtsstudiengängen zu den größten Studienfächern an deutschen Universitäten (Koller/Hascher/Zeuner 2016, S. 9).

Kommunikation und fachlicher Austausch

- Zu den zentralen Merkmalen von wissenschaftlichen Disziplinen gehört drittens der Tatbestand, dass sie über eigene Medien der Kommunikation und des fachlichen Austausches verfügen. Ein wichtiges Medium der Kommunikation sind auch in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft Fachzeitschriften, zu deren bedeutendsten die 1955 gegründete Zeitschrift für Pädagogik und die 1998 gegründete Zeitschrift für Erziehungswissenschaft zählen. Ein weiteres Kriterium sind Fachlexika und Lehrbücher, in denen das Wissen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft festgehalten wird. Aus der Vielzahl und dem breiten Spektrum von Nachschlagewerken ragt sicherlich die „Enzyklopädie Erziehungswissenschaft" heraus, die in den 1980er-Jahren (1982–1986) von Dieter Lenzen in elf Bänden herausgegeben wurde. Für die disziplinäre Kommunikation sind zudem fachwissenschaftliche Zusammenschlüsse von zentraler Bedeutung. So wurde 1964 die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) gegründet, in der alle promovierten Erziehungswissenschaftler*innen ordentliche Mitglieder werden können und die regelmäßig Konferenzen und Tagungen zu übergreifenden oder auch speziellen Themenstellungen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft durchführt.

Aufgabe

Arbeitsaufgabe

Schauen Sie sich die Webseite der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im Internet an! [www.dgfe.de]

Informieren Sie sich auf der Seite über die Aktivitäten der Fachgesellschaft!

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die verschiedenen Sektionen und Kommissionen der DGfE!

Machen Sie sich daraufhin eine Skizze zu den unterschiedlichen Themenbereichen, die in der Erziehungswissenschaft bearbeitet werden!

1.4 Was ist Wissenschaft?

Die Frage, was ist Wissenschaft, kann man, wie vorab am Beispiel des Faches Erziehungs- und Bildungswissenschaft bereits diskutiert, unter der theoretischen Perspektive von Disziplinbildung und Disziplinentwicklung betrachten. So fasst der Soziologe Rudolf Stichweh (1993, S. 241) Wissenschaftsdisziplinen als eine Forschungsgemeinschaft und einen Kommunikationszusammenhang von Gelehrten, der durch gemeinsame Problemstellungen und Forschungsmethoden sowie durch Mechanismen disziplinärer Kommunikation zusammengehalten werde und immer in spezifische institutionelle Kontexte, vor allem Universitäten, aber auch außeruniversitäre Forschungsinstitute, eingebettet sei.

Einheit der Wissenschaft?

Man kann die Frage, was eine Wissenschaft ist, aber auch aus einem wissenschaftstheoretischen Blickwinkel analysieren, der nach dem Zustandekommen und der Geltung von wissenschaftlichen Aussagen und nach einem Minimalkonsensus zur Bestimmung der Einheit der Wissenschaft fragt. So vertritt etwa Elisabeth Ströker (1994, S. 423) die Auffassung, dass es ein bestimmtes, für alle Wissenschaftler prinzipiell zustimmungsfähiges Konzept von Rationalität gibt, zu dem die Suche nach Wahrheit als grundlegende Bedingung wissenschaftlichen Forschens ebenso gehört wie der Anspruch, Erkenntnis durch rationale, intersubjektiv nachvollziehbare Methoden zu erreichen. Damit wäre das, was Wissenschaftler*innen eint, ihr Interesse an der Erforschung der „Wahrheit" und der Glaube daran, dies durch den Rückgriff auf erprobte und für andere Wissenschaftler*innen verstehbare Methoden erreichen zu können. Dieser Versuch zur Bestimmung von allgemeinen Kriterien für eine Einheit von Wissenschaft wird jedoch von anderen Autoren wie etwa Westmeyer (1994, S. 475) in Frage gestellt, die darauf hinweisen, dass die zentralen Begriffe der Wahrheit, Objektivität, Kohärenz, Konsistenz oder kritisch-rationalen Prüfung in differenten wissenschaftstheoretischen Ansätzen ganz unterschiedlich bestimmt werden. Was Wahrheit und damit ein Erkenntnisziel sein kann, welche Methoden anerkannt werden und wie die Möglichkeit der Überprüfung wissenschaftlicher Erkenntnis eingeschätzt wird, dies verhandeln unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen und deren Strömungen auch in verschiedener Weise. Folgt man dieser Argumentation, so fällt es schwer, von einer Einheit der Wissenschaft zu sprechen. Vielmehr lassen sich in den Natur- und Geisteswissenschaften generell, aber auch in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft insbesondere verschiedene Wissenschaftskonzeptionen unterscheiden. So verfolgt z.B. die empirische Erziehungswissenschaft (vgl. Kapitel 4.3) den Anspruch, gestützt auf statistische Methoden Ausschnitte aus der als gegeben angenommenen Erziehungswirklichkeit vermessen zu können. Vertreter einer konstruktivistischen Wissenschaftskonzeption würden hingegen darauf hinweisen, dass Forscher*innen bei der empirischen Beobachtung der Erziehungswirklichkeit diese mit konstruieren und verändern und damit eine reine Beobachtung dieser gar nicht möglich sei (vgl. Krüger 2008, S. 258).

Historische Wissenschaftsentwicklung

Man kann schließlich die Frage, was eine Wissenschaft ist, auch unter einer historischen Perspektive zu beantworten suchen. Mit der Struktur wissenschaftlicher Revolutionen hat sich insbesondere der US-amerikanische Wissenschaftshistoriker Thomas S. Kuhn in seinem gleichnamigen Buch (1962/1979) beschäftigt. Im Gegensatz zu Karl Popper (1995) fasst er die Wissenschaftsentwicklung nicht als eine kontinuierliche Fortschrittserzählung, in der Theorien ständig durch neue ergänzt werden, die weitere Aspekte menschlicher Lebenswelt erklären können. Entwicklungen in den Wissenschaften vollziehen sich für ihn nicht nur nach engen wissenschaftlichen Kriterien, etwa der Wahrheitsverpflichtung. Vielmehr konkurrieren wissenschaftliche Konzepte und Annahmen mit dem Ziel der richtigen Deutung von Mensch und Welt miteinander und sind in hohem Maße von soziokulturellen Faktoren, d.h. von den beteiligten Akteuren und der jeweiligen gesellschaftlichen Situation, abhängig (Dörpinghaus/Uphoff 2017, S. 11). Für ihn gibt es immer wieder radikale Veränderungen in der Wissenschaft, die die Deutung von Welt und Wissenschaft in

einer wissenschaftlichen Gemeinschaft grundlegend verändern. Diese bezeichnet Kuhn nun als Paradigmenwechsel.

> *„Es gibt Perioden – die ausgeprägtesten und am leichtesten erkennbaren Beispiele sind das Auftreten der Kopernikanischen, der Darwinschen oder der Einsteinschen Theorie –, in der eine wissenschaftliche Gemeinschaft ein altehrwürdiges Weltbild und eine altehrwürdige Wissenschaftsform aufgibt und zu einem anderen gewöhnlich damit unvereinbaren Ansatz übergeht (….). Im Gegensatz zu einer vorherrschenden Auffassung sind die meisten Entdeckungen und Theorien in den Wissenschaften keine einfachen Ergänzungen des bestehenden Wissensbestandes. Um sie einzubauen, muss der Wissenschaftler gewöhnlich sein bisheriges theoretisches und praktisches Rüstzeug umordnen, Teile davon aufgeben und neue Bedeutungen und Beziehungen zwischen vielen anderen erkennen. Da das Alte bei der Aufnahme des Neuen umbewertet und umgeordnet werden muss, sind Entdeckungen und Erfindungen in den Wissenschaften im allgemeinen grundsätzlich revolutionär."*
>
> KUHN 1978, S. 309–310

Paradigmenwechsel

Solche Paradigmenwechsel, in denen die zentralen Deutungen von Mensch und Welt radikal verändert werden, lassen sich, nicht nur für die Naturwissenschaften, sondern auch für die Erziehungs- und Bildungswissenschaft aufzeigen. Das grundsätzlich Neue im pädagogischen Denken wird etwa deutlich, wenn man etwa das Menschenbild und Erziehungskonzept in der pietistischen Pädagogik August Hermann Franckes aus dem 17. Jahrhundert mit dem des 18. Jahrhunderts vergleicht. Für Francke (1698/1957, S. 15) liegt der Hauptzweck der Erziehung in der Beförderung der Ehre Gottes. Zu erreichen sei dies durch Erziehung, die auch den natürlichen Eigenwillen des Kindes brechen müsste. Während bei Francke Erziehung ausschließlich religiös legitimiert wird, wird sie etwa hundert Jahre später von der aufklärerischen Pädagogik, von den Philanthropen, von Kant oder Rousseau innerweltlich begründet. Nicht die Ehre Gottes gilt es durch Erziehung zu befördern, sondern die Vervollkommnung und die diesseitige Glückseligkeit des Menschen (Schmid 2006, S. 18; vgl. auch Kurseinheit 2).

1.5 Unterschiedliche Wissensformen in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Wissenschaftsforschung

Die Wissenschaftsforschung hat sich nicht nur mit der historischen Herausbildung der Disziplin Erziehungs- und Bildungswissenschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert und deren zunehmender Etablierung und Ausdifferenzierung im 20. Jahrhundert sowie mit der Entstehung pädagogischer Professionen, zunächst in Gestalt des Lehrerberufes im 19. Jahrhundert und der Herausbildung und Expansion außerschulischer Berufe im Verlaufe des 20. Jahrhunderts, beschäftigt. Ausgehend von diesen historischen Diagnosen hat sie auch die Frage gestellt, was pädagogisches Wissen eigentlich ausmacht und systematisch zwischen differenten pädagogischen Wissensformen unterschieden. So unterscheiden

etwa Vogel (1997, 1999) oder Keiner (2011, S. 204), orientiert an differenzierungstheoretischen Überlegungen, zwischen dem pädagogischen Alltagswissen, dem pädagogischen Professionswissen und dem wissenschaftlichen Wissen der Disziplin Erziehungs- und Bildungswissenschaft (vgl. auch Kurseinheit 1).

Pädagogisches Alltagswissen

Als pädagogisches Alltagswissen des Laien gilt das, was jeder bzw. jede in irgendeiner Weise zu Erziehung und Bildung sagen kann. Es wird im Rahmen von Sozialisationsprozessen in Familie, Schule oder den Medien erworben und sein Geltungskriterium ist lediglich, dass man damit die Erziehungsfragen des Alltags bewältigen zu können glaubt. Professionalität wird erst dann gesucht, wenn das praktische Alltagswissen keine Problemlösungen mehr verspricht.

Professionswissen

Im Gegensatz dazu wird das Professionswissen von in pädagogischen Berufen Tätigen nicht im Medium einer mitunter unreflektierten Sozialisation erworben, sondern einerseits durch eine wissenschaftliche Ausbildung und andererseits durch das Erlernen der berufsüblichen Routinen und Praktiken im Austausch mit Kolleg*innen im Berufsalltag. Man versucht Probleme, die im beruflichen Alltag entstehen, vor dem Hintergrund wissenschaftlich begründeter Konzepte zu diskutieren und zu lösen.

Wissenschaftliches Wissen

Das wissenschaftliche Wissen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft bezieht sich demgegenüber auf Forschung und die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien und achtet auf die Einhaltung wissenschaftlicher Standards der Wissensproduktion. Es kann immer nur als vorläufig gedacht werden und wird von Studierenden durch ein wissenschaftliches Studium und die Teilnahme an Forschungsprozessen etwa auch im Rahmen von Qualifikationsarbeiten erworben (Keiner 2011, S. 204). Erst das im Studium angeeignete wissenschaftlich-theoretische Wissen ermöglicht es, das spätere Professionswissen vom Alltagswissen unterscheiden zu können und begründete Problemlösungen zu finden. Es liefert zudem eine kritische Orientierungsfolie, vor deren Hintergrund das pädagogische Professionswissen zukünftig bewertet und weiterentwickelt werden kann (Vogel 1999, S. 39; vgl. Kapitel 1.1).

1.6 Zum weiteren Gang der Argumentation

Nachdem vorab der Sinn und das Ziel eines Studiums der Erziehungs- und Bildungswissenschaft sowie die Grundbegriffe, das Wissenschaftsverständnis sowie die Wissensformen dieser Fachdisziplin diskutiert worden sind, soll im zweiten Kapitel die historische Herausbildung der Erziehungs- und Bildungswissenschaft und ihrer Teildisziplinen seit dem 18. Jahrhundert sowie im dritten Kapitel ihre aktuelle inhaltliche und institutionelle Struktur beschrieben werden. Im vierten Kapitel wird ein umfassender Überblick über die zentralen Theorieströmungen der Erziehungswissenschaft, ihrer jeweiligen methodischen Zugänge und ihrer Arbeits- und Forschungsschwerpunkte von Beginn des 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart gegeben. Im abschließenden fünften Kapitel wird eine Bilanz zu den beschriebenen Entwicklungen und zur aktuellen Situation der institutionellen Verfasstheit und der theoretischen sowie methodischen Diskurse in der Disziplin Erziehungs-

und Bildungswissenschaft gezogen und einige zukünftige institutionelle, theoretische und inhaltliche Herausforderungen diskutiert.

Reflexionsfragen

1. Warum ist eine Auseinandersetzung mit dem Theorie- und Forschungswissen des Faches Erziehungs- und Bildungswissenschaft notwendig und sinnvoll?
2. Erklären Sie den Unterschied zwischen Pädagogik, Erziehungswissenschaft und Bildungswissenschaft!
3. Was sind die drei zentralen Merkmale der Disziplin Erziehungs- und Bildungswissenschaft?
4. Was wird unter einem Paradigmenwechsel in der Wissenschaft verstanden?
5. Erklären Sie die Differenz zwischen wissenschaftlichem Wissen, Professionswissen und Alltagswissen in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft! Versuchen Sie dies an einem Beispiel zu verdeutlichen!